



Ex-RKI-Chef Lothar Wieler / IPON | Stefan Boness

Serie: Corona-Aufarbeitung

Teil 4: Corona-Pandemie und Militarisierung

Corona war die größte Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Kein Vergleich war zu drastisch. Woher aber kam die Energie, welche die Pandemiepolitik befeuert hat? Teil 4 einer fünfteiligen Serie des Mediziners Matthias Schrappe setzt sich mit der Finalitäts-These auseinander.

VON MATTHIAS SCHRAPPE am 30. Dezember 2025 7 min



0:00 / 8:04



Aus infektiologisch-epidemiologischer Sicht darf die Corona-Krise als weitgehend geklärt angesehen werden, auch wenn der Streit über fachliche Basisprinzipien immer noch anhält. Aber ganz im Gegensatz dazu sind die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Folgen keinesfalls aufgearbeitet. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach der Quelle der beispiellosen gesellschaftlichen Energie, die die Mehrheit der gesellschaftlichen Subsysteme in eine bedenkliche Suboptimierung getrieben hat. Demokratisches System, Parteien, Wissenschaft, Rechtsprechung, Erziehungssystem, Gesundheitsversorgung (um nur einige zu nennen) sind weit unter ihren Möglichkeiten geblieben.

Die Verengung der Diskursräume, die Ausgrenzung von heterodoxen Meinungen und die einseitige Rezeption der Epidemie als rein virologisches Problem beraubte der Gesellschaft ihrer wichtigsten Kompetenz, nämlich auf Basis der Autonomie der Bürger im freien Austausch von Meinungen und Haltungen zur optimalen Lösung der schwerwiegenden Probleme zu gelangen.

Woher also kam die Energie, die die Pandemiepolitik befeuert hat? In einer fünfteiligen Serie mit insgesamt sechs Hypothesen geht der Mediziner Matthias Schrappe der Frage nach, was jenseits des reinen Infektionsgeschehens der Motor der vergangenen Krise gewesen sein könnte. Im vierten Teil geht es um Militarisierung.

Finalitäts-These

Für die Klärung der Frage nach den gesellschaftlichen Wurzeln der Corona-Krise reicht es allerdings nicht aus, den Blick zurück zu wenden. Überforderung ebenso wie Akzeleration vorbestehender Entwicklungen, Synchronisation oder Emergenz fokussieren Vorbedingungen und Systemfaktoren, schließen aber intentionale, an zukünftigen Zielen orientierte Erklärungsansätze nicht mit ein. Man muss nicht zwangsläufig den „versteckten Willen“ von aktiven politischen Kräften postulieren, sondern kann eine Finalität auch als apersonale Entwicklung verstehen, in die sich eine Gesellschaft aus Gründen der Desorientierung, ökonomischen Krise oder auch externen Bedingungen hineinbegibt. Aber es bleibt nicht aus, man muss als klassisches Beispiel einer solchen Ziel-Orientierung die **Militarisierung der Gesellschaft** diskutieren, also die feste Absicht, kriegstüchtig zu werden, was eine umfassende Transformation der gesamten Gesellschaft voraussetzt.

Lesen Sie auch



Serie: Corona-Aufarbeitung

Teil 1: Die Suche nach den Ursachen der gesellschaftlichen Spaltung

Ihre Plausibilität stellte diese These schon sehr früh in der Corona-Epidemie unter Beweis, wenn z.B. zum „Krieg gegen das Virus“ aufgerufen und die „größte Krise seit dem 2. Weltkrieg“ (Bundeskanzlerin Merkel) ausgerufen wurde (s. Abb. 4). Die immer massiver werdende Kritik an der naiven „Friedensdividende“ und an dem naiven Pazifismus sowie die Verkündung des „letzten Sommers in Frieden“, einige Jahre später *en vogue*, wurden auf diese Weise schon vorbereitet.

Der Staat richtete bereits während der Corona-Krise Feldlazarett-ähnliche (nie benutzte) Not-Krankenhäuser ein, und Bundeswehr-Generäle leiteten fachliche Gremien wie z.B. den Corona-Expertenrat der Bundesregierung. Man nahm Luftschutz-Übungen wieder auf, ohne Gegenwehr von pazifistischer Seite befürchten zu müssen, denn es galten Ausgangssperren, Maskenpflicht, und Versammlungsverbot. Die fachlichen Missgriffe in der epidemiologischen Beschreibung und Steuerung der Epidemie kann man ebenso wie die Diskurseinengung in den Medien als Einübung eines *war on information* verstehen, wie man es z.B. aus dem Vietnamkrieg mit den *body counts* perfekt inszeniert hatte. Wie man ja immer sagt: das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit.

Parallel lief eine schrittweise Einübung bzw. Gewöhnung an die Kriegsverherrlichung in den Feuilletons. Die Politikwissenschaftler und Apologeten der „Kriegstüchtigkeit“ Carlo Masala und Herfried Münkler wollten nicht nur „zurück zur alten NATO-Maxime, jeden Angriff mit einem großen nuklearen Gegenangriff zu beantworten“, sondern befürworteten die „Schaffung eines europäischen

Oberkommandos, das die nationalen Armeen führt und leitet.“

Lesen Sie auch



Serie: Corona-Aufarbeitung

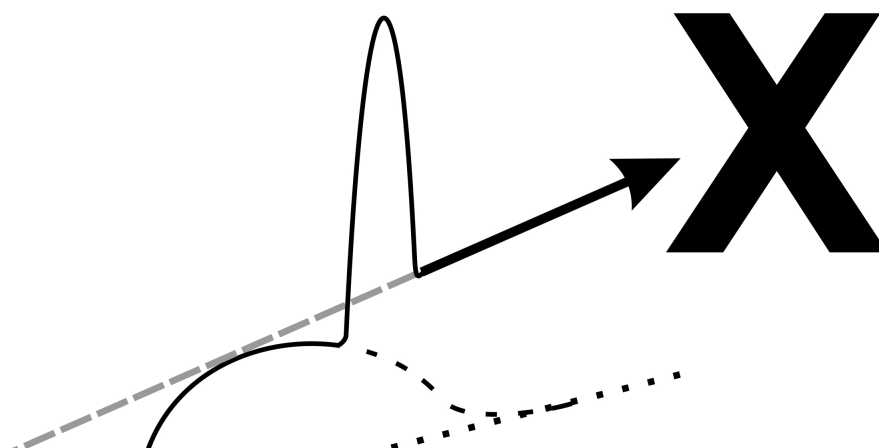
Teil 2: Auf identitätspolitischem Boden

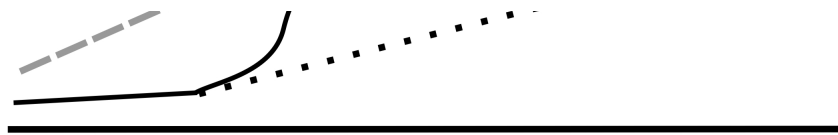
Aber die Verschiebung findet auch im kulturellen und gesellschaftspolitischen Kontext statt, so z. B. in der Umdeutung des Krieges als emanzipatorisches Feminismus-Projekt. Es häufen sich Medienberichte über Frauen besonders in jungen Jahren, die sich offensichtlich sehr für den Kriegsdienst interessieren und als Leitbild dargestellt werden. Und immer häufiger wird der Appell verbreitet, bei der Wahl der Politiker doch mehr auf kriegstüchtige Charaktere zu setzen, denn „wir haben keine Draufgänger mehr“, und da „in der Stunde der Raubtiere“ die Bevölkerung „nicht von Drückebergern regiert werden“ will, muss „der Rest der westlichen Welt die Auswahlkriterien für sein Führungspersonal überdenken“ und Anführer hervorbringen, „die sich aufs Kräfteressen, auf Wagnis und Entschlossenheit verstehen“ und von der „Wirksamkeit von Verwegenheit und Mut“ überzeugt sind.

Hinderlich ist natürlich der „strukturelle Pazifismus“ der deutschen Bevölkerung, der sich an der Liaison des Fußball-Vereins Borussia Dortmund mit der Rüstungsfirma Rheinmetall stört und dem Slogan „*Taking Responsibility in a Changing World*“ nicht viel abgewinnen kann. Diese pazifistische Grundhaltung sei durch Corona noch verstärkt worden, weil in dieser Zeit die Einsamkeit der Deutschen deutlich angestiegen sei. Es ginge den jungen Menschen nur noch um ihre individuelle Freiheit.

Diese Haltung, den Staat als „Service-Agentur“ zu verstehen, die auch Sicherheit und Verteidigung garantiert, müsse dringend umgewandelt werden: „Diese Mentalität zu ändern, wird nicht leicht werden. (...) Offenbar müssen die Parolen der Wehrhaftigkeit noch eine lange Strecke durchwandern bis sie die Körperwelt der deutschen Jugend berühren, geschweige denn ‚heroisch‘ beleben können.“ Die Corona-Krise war gerade durch den Bezug auf die „Körperwelt“ eine wichtige Ein-Übung, die Thematik „Aufgeben der individuellen Freiheit für die Gemeinschaft“, „Solidarität“ und „Opferbereitschaft“ wurden in den öffentlichen Diskurs eingeführt und für die Kriegs„ertüchtigung“ dienstbar gemacht.

00inf_qm\corona\konzepte\cdr





Prof. Dr. M. Schrappe

Abb. 4.: Corona und Militarisierung: die Finalitäts-These. Ohne dass man einen festen Willen unterstellen muss, sind Parallelen, z.T. sprachlicher Natur, zwischen der praktizierten Epidemie-Bekämpfung und Kriegsvorbereitungen unübersehbar.

Nun ist der Konnex zwischen biologischen Erregern bzw. medizinisch relevanten Infektionserkrankungen auf der einen Seite und militärischen Planungen nicht neu. Auch die jüngere Geschichte ist voll mit Beispielen, Milzbrand (Anthrax) in den 00er Jahren sei exemplarisch genannt, wo überall in der entwickelten Welt Tütchen mit „Backpulver“ zu panischen Reaktionen führten. Noch heute gibt es tatsächlich Anthrax-verseuchte Inseln in der westlichen Hemisphäre, deren Betreten strikt verboten ist.

Gleiches gilt für Polio, Pest (ja, auch heute), Pocken (es gibt heute noch Pocken-Viren in militärischen Einrichtungen), Ebola und eben Influenza. Gerade bei Influenza versuchte man, zu militärisch einsetzbaren hochkontagiösen (hoch-ansteckenden) und hochpathogenen (stark krankmachenden) Varianten zu kommen (sog. *Gain of Function*-Forschung), was letztlich zu Versuchen führte, über Selbstlimitationen der Wissenschaft und durch politische Aktivitäten (Obama-Administration) zu einem Forschungsstop zumindest in den USA zu kommen.

Lesen Sie auch



Serie: Corona-Aufarbeitung

Teil 3: Die Epidemie als komplexes System

Allerdings gibt es nun sehr zahlreiche Hinweise, dass diese Eindämmungsversuche gerade bei SARS-CoV2 nicht zum gewünschten Erfolg gekommen sind, und dass man insofern von einem weiteren Konnex zwischen Militär (Biowaffen-Forschung) und Corona ausgehen muss (sog. Laborthese). Aufgrund der vorliegenden Informationen gibt es kaum noch Zweifel, dass es in Wuhan zu einer Freisetzung aus einem der virologischen Hochsicherheits-Labors gekommen ist, in denen offensichtlich die in den USA selbst verbotene Forschung weitergeführt wurde.

Wie es dazu kommen konnte, dass nach anfänglichem Zögern von beteiligten Wissenschaftlern bereits 2020 eine solche Ursache kategorisch, überzogen im Stil und unter Verleumdung als „conspiracy theory“ ausgeschlossen wurde, bleibt unklar. Dieses für Wissenschaftler höchst unübliche Vorgehen ruft aber den Eindruck hervor, dass persönliche Interessen und u.U. auch militärische Zusammenhänge tangiert waren, deren öffentliche Diskussion verhindert werden sollte. Insofern ist Corona ein besonders einprägsames und weitgehendes Beispiel zum Zusammenhang von Forschung und Kriegsführung.

In diesem Licht muss man sich nun tatsächlich mit der Hypothese auseinandersetzen, dass die Corona-Krise zumindest in Teilen so etwas wie ein Übung für den Kriegsfall darstellte. Es geht ja nicht nur um die Semantik (Krieg dem Virus) oder die *Gain of Function*-Forschung, sondern auch um

die offensichtlichen Parallelen in Bezug auf Ausgangssperren, leeren Straßen, Umorientierung der Wirtschaft, Einengung des öffentlichen Diskursraumes, Einschränkung der demokratischen Mitbestimmung, kurz: der Fokussierung der gesamten Gesellschaft auf ein einziges (dazu illusorisches) Ziel. Wie unter den Bedingungen einer Epidemie, so im Krieg.

Am Ende der letzten Folge dieser Serie können Sie den gesamten Text mit ergänzenden Fußnoten und Hinweisen als PDF herunterladen.

Mehr lesen über

[Corona](#)[Pandemie](#)[Ökonomie](#)[Gesundheitspolitik](#)[WHO](#)[Bundesregierung](#)[Diskutieren Sie mit ▼](#)

INNENPOLITIK

Die unkluge Rede des Frank-Walter Steinmeier

Wenn der Staat seine eigenen Ansprüche verschenkt

Wie der Reißwolf-Staat junge Menschen zerfleddert

AUSSENPOLITIK

Angst vor dem Scheinriesen

Militärschlag gegen Christenverfolger

Wenn Frau-Sein zur Gefühlsfrage wird, können wir uns nicht mehr für Frauenrechte einsetzen

WIRTSCHAFT

Es geht kein Weg daran vorbei, Missbrauch auf allen Ebenen zu bekämpfen

Warum (nicht nur) die deutsche Klimapolitik gescheitert ist

EU einigt sich auf neue Klimaschutz-Zwischenziele für 2040

KULTUR

Teil 4: Corona-Pandemie und Militarisierung

Unsere spannendsten Momente 2025

Teil 3: Die Epidemie als komplexes System

PODCASTS

Cicero Podcast Politik: „Für jeden Finanzminister tut sich da eine Erdspalte auf“

Cicero Podcast Gesellschaft: „Peter Thiel ist von der Apokalypse fasziniert“

Cicero Podcast Politik: „Wir Juden müssen mit den Linken brechen“

CICERO +

Kampf gegen die falsche Meinung

Medien und Ausländergewalt: Bloß nicht sagen, was ist

Wenn politmediale Theorie auf gelebte Praxis trifft